Katharina, Jg.1948

Liebe Katharina, jetzt ist das Mikrofon an, es kann losgehen.

Ich weiß, dass ich 2006 in Bad Boll war. Da gab's das Thema „lesbische Sexualität im Alltag“. Die Referentin hatte einen Workshop ausgeschrieben “lesbische Sexualität in Buchform“ in der alten Villa. Ich weiß es noch wie heute. Sie hatte einen Raum ausgesucht, der vielleicht für 15 Frauen gepasst hätte, aber der Raum platzte aus allen Nähten.
Ich dachte, es ist ein riesengroßes Interesse da, aber niemand traut sich das so richtig zu sagen, dass man da Interesse hat. Aber man hat ja gesehen, dass das Interesse groß war, und die Referentin hat es großartig gemacht, ganz ohne Scheu. Also mir hat die Frau total gefallen, weil sie einfach die Dinge angesprochen hat. Also sowas wie, wie sieht lesbischer sexueller Alltag aus. auch wann gibt's keinen Sex mehr und so weiter und sofort. Sie hat auch über Hilfsmittel geredet, was es da alles gibt. Ich hab gesehen wie da viele Frauen der Mund offenstand. Die haben, wie man auf schwäbisch sagt „Maul und Ohren auf´gsperrt“. Es gab also ein riesiges Interesse an dem Thema. Ich dachte, ja schade das müsste man eigentlich öfter machen, weil es ja einen richtigen Bedarf gibt. Mir hat es gut gefallen und ich fand's auch toll, dass das hier mal Thema der Tagung war. Also, dass man sich getraut hat dieses Thema aufzunehmen war toll.

Das war das eine nette Erlebnis, das andere war der Tanz. Ich tanze so gerne. Bei uns gab es ja immer schon Disco und ich habe immer bis zum Schluss getanzt. Also es war nach zwölf bei der Party und einige Frauen waren noch da. Wir sind dann gegangen. Das Haus sah damals noch völlig anders aus. Wir waren da untergebracht, wo die Bediensteten wohnten, quasi in einer Wohnung und ich habe mit zwei anderen Frauen in der alten Villa in einem Zimmer geschlafen.
Nun war es ja schon nach zwölf, nach Mitternacht. Ich wollte zu unserem Zimmer gehen, aber die Tür des Hauses ging nicht auf. Da hatte jemand von innen den Schlüssel stecken lassen. Ich dachte nur: ja, was mache ich denn jetzt? Ich kann hier jetzt nicht Randale machen mitten in der Nacht. Aber was mache ich nun und wo schlafe ich? Da bin ich wieder zurück gegangen und hab gedacht, hoffentlich finde ich in der Villa noch eine Frau von eben. Ja, da war auch noch eine und ich sagte ihr, dass ich keinen Schlafplatz habe, weil ich nicht reinkomme. Da hat sie mich mitgenommen und ich durfte bei denen im Sechsbettzimmer schlafen. Jede hat mir was gegeben und so konnte ich da übernachten und konnte schlafen. Am anderen Morgen bin ich sofort rüber, weil ich schon dachte, dass die zwei, mit denen ich mein Zimmer teilte, sich Sorgen machen, wo ich denn bin. Und so war das in der Tat auch. Also I. hatte noch gar nicht gemerkt, dass ich nicht da war, aber S. schon. Sie kam mir schon entgegen, ganz voller Sorgen. Sie hatte gesehen, dass das Bett nicht berührt war. „Du bist nicht da gewesen, um Gottes willen“, sie hätte jetzt sofort die Akademie und die Polizei informiert. Es hätte ja alles Mögliche passiert sein können. Und was habe ich daraus gelernt? Ich war weiterhin immer beim Tanzen, aber ich bin nie mehr die Letzte gewesen, weil ich gedacht habe, ich muss irgendwie gucken, dass ich immer noch mal eine Frau finden würde, die mir dann helfen könnte. Also da lasse ihc es nicht mehr drauf ankommen.

Die Frage, ob es [die Zeit in Bad Boll bei den Lesbentagungen] mich verändert oder was es mit mir gemacht hat, kann ich beantworten.

Ich weiß noch, als ich das erste Mal hier war. Ich glaub da war ich noch katholisch. In der Zwischenzeit bin ich aus der katholischen Kirche ausgetreten, als diese ganzen Missbrauchs-Geschichten öffentlich wurden.
Ich habe mich aber der evangelischen Kirche eigentlich immer zugehöriger gefühlt. Ich war auf evangelischen Kirchentagen. In Frankfurt hatten wir das EFA, das evangelisches Frauenzentrum, das zur alten Nikolaikirche gehört. Da bin ich auch hingegangen. Das EFA gibt's auch heute noch. Ich finde es ist sehr spirituell und ein sehr gutes Team.
Ich bin inzwischen evangelisch und ich glaube schon, dass es was damit zu tun hat, dass ich hier in Bad Boll sein kann. Ich bin hier das erste Mal auch wieder in einen Gottesdienst gegangen am Sonntagmorgen. Da gehe ich gerne hin, weil die hier nicht so dogmatisch sind und nicht so wie ich das aus der katholischen Kirche kenne. Hier sind die Gottesdienste freier und schöner. Damals hat die Gottesdienste Herta [Leistner] gemacht, auch mit anderen Texten. Das hat mich, würde ich heute sagen, durchaus wieder auf den Weg gebracht, so dass ich heute an einem anderen Punkt stehe. Also heute steh ich um 7:30 Uhr auf, damit ich morgens um acht in der Kapelle bin. Das hat was mit dem Gefühl eines freien Geistes zu tun, auch eines christlichen freien Geistes. Das hat mich, glaube ich, ein Stück weit begleitet. Es war ein Baustein in meiner Entwicklung, dahin wo ich heute stehe. Da bin ich sehr froh darüber.

Ich bin dann ja evangelisch geworden, weil ich nach meiner Rente wieder ein bisschen arbeiten wollte. Dann habe ich eine Anzeige gelesen in der Zeitung in Frankfurt von der evangelischen Kirche. Da wollte ich gerne arbeiten. Da hieß es gleich, ich müsse irgendeiner Religion zugehörig sein. Da hab ich gesagt „okay also werde ich jetzt evangelisch“. Ehrlich gesagt war ich richtig froh darüber, dass ich quasi, weil ich jetzt bei der Diakonie arbeiten wollte, mehr oder weniger, ja ich sag jetzt mal in Anführungszeichen, „gezwungen“ war, mich zu entscheiden und ich hab's bis heute nicht bereut!

Ich hätte vorher nicht gedacht, wie wichtig mir so ein Zugehörigkeitsgefühl ist. Das hab ich völlig unterschätzt und hab es dann gemerkt, als ich in die evangelische Kirche eingetreten bin. Ich dachte ja, das ist gut gelaufen, irgendwie so einfach. Ich weiß gar nicht ob ich inzwischen eingetreten wäre oder nicht.
Manchmal denkt man dann, ja jetzt hast du´s so lange nicht gehabt, jetzt geht's auch ohne. Aber es war so schön, plötzlich dieses Zugehörigkeitsgefühl zu haben. Das fand ich sehr schön.

Liebe Katharina, vielen Dank!

Das Interview wurde von Tomke Ande auf der Tagung im Dezember 2024 geführt